

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 36
21. September 1984
0,05 Mark
36. Jahrgang

TROjaner legen einen Zahn zu

Führungskonzeption mit vielen Verpflichtungen untersetzt /
Beste Ergebnisse auf den Geburtstagstisch der Republik

80 Prozent der IWP
kommen in der AM
zum 30. September

Anlässlich des 35. Jahrestages der Gründung der DDR und in Anlehnung an den „Berliner Kalender“ der Brigade Winkler gehen die Kollektive der Außenmontage „Adam Kuckhoff“, „Anton Saefkow“ und „Dr. Arvid Harneck“ folgende zusätzliche Verpflichtung für 1984 ein:

• Bis zum 30. September 1984 wollen wir unseren Plan der IWP mit 80 Prozent erfüllen.

• Zum Jahresende streben wir eine Gesamtübererfüllung in der industriellen Warenproduktion mit 10 Prozent an.



Ausfallzeiten
um 15 Stunden
senken

Unser Kollektiv „Thomas Müntzer“ der Spulenwicklei hat folgende Zusatzverpflichtung übernommen: Die Zuarbeiten zu den Erzeugnissen Leistungsschalter für die Endmontage wollen wir bis zum 21. Dezember abschließen. Um 15 Stunden je Produktionsgrundarbeiter sollen die Ausfallzeiten gegenüber dem Vorjahr gesenkt werden. Unsere Verpflichtung war zu Jahresbeginn 10 Stunden je PGA. Des Weiteren übernehmen wir zusätzlich für das Verbundnetz die Fertigung von Ersatzteilen, und zwar wollen wir 250 Stück Widerstände im Gesamtwert von 200 000 Mark fertigen.



Schnappschüsse von der Bezirks-MMM: Zu den Exponaten unseres Werkes gehören der Einsäulenerdungstrenner (Foto links Genossin Christine Förster bei Erläuterungen) und der Prüfmittelersatz elektronischer Bauelemente aus der BS (Foto rechts).

„Schatalows“ machten einen tüchtigen Qualitätssprung

Mandat für Ehrentitel anlässlich des 35. Jahrestages erfolgreich verteidigt

14. September, 13.30 Uhr. Die Brigade „Wladimir Schatalow“ legt zu Ehren des Republikgeburtstages Rechenschaft ab. Diesmal haben die 26 Kranführer und Anbinder Grund, stolz zu sein auf das, was bei ihnen zu Buche steht. Sie wissen aber auch, daß dies nicht immer so war.

Noch im vergangenen Jahr blieb die Frage, ob sie es würdig sind, ein Mandat für den Titelkampf zu bekommen, längere Zeit offen. Es haperte bei der Qualität. Transportschäden waren eine traurige Bilanz.

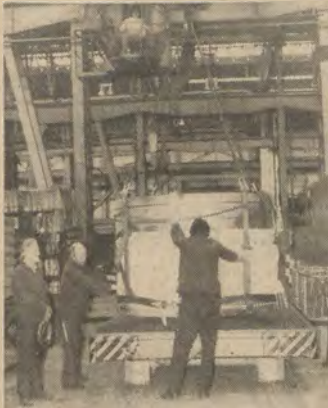
Die Ausgangsbedingungen, was fehlende Arbeitskräfte sowie den unvermeidlichen Krankenstand betrifft, waren aber auch in diesem Jahr nicht anders.

Dennoch, trotz dieser Umstände berichteten die Kollegen aus dem Bereich FTM/4 an diesem Freitag viel Positives. Sie konnten die besten Ergebnisse des Montagebereiches aufweisen. Nur einige seien hier ge-

nannt: Während 1983 die Q-Zahl nur mit 60 angegeben werden konnte, steht nunmehr eine 95 zu Buche. Von Transportschäden, welche damals auch durch Leichtsinne entstanden, ist keine Rede mehr.

Die Kollegen wissen um den großen Schaden, der entstehen kann, wenn z. B. eine Kiste auf den Boden fällt. Die Arbeit anderer kann dadurch in Minuten zunichte gemacht werden. Für die Kranführer lautet auch deshalb die Devise: gefühlvoll und energiesparend zu arbeiten, denn so sagen sie, mit unserem eigenen Pkw fahren wir doch auch nicht anders.

Sie wissen aber auch, wie wichtig es ist, daß sich ihre Kräne ständig drehen. Stillstandszeiten sind bei den Kranführern nicht drin. Denn was nützt der fertige Transformator, in der Versandhalle, wenn er nicht auf die Reise gehen kann, weil einer von ihnen z. B. seine Frühstückspause überzieht.



Über viel Gutes konnte in jenen Nachmittagsstunden noch gesprochen werden.

Während der Urlaubszeit leisteten 20 Kollegen im Schalter- und Wandlerbau sozialistische Hilfe, und das, obwohl sie selbst alle Hände voll zu tun hatten.

Worauf sie besonders stolz sind, daß sich drei Kollegen jetzt bereiterklären, der Zivilverteidigung, bzw. der Kampfgruppe beizutreten. Mit insgesamt fünfzehn Kollegen dürften sie damit an der Spitze liegen.

Beißt noch zu erwähnen, daß die Zwischenverteidigung der Kran-Transportbrigade von einem sachlichen, optimistischen Ton geprägt wurde.

Kein Wunder, mag mancher sagen, wenn keine „roten Zahlen“ zu Buche stehen...

Kersten Morgenstern

Zwei Diplome des OB für TRO-Leistungen

Jugendforum mit Minister Felix Meier auf der XXVI. Bezirks-MMM

Die XXVI. Bezirksmesse der Meister von morgen verlief für die Jugend unseres Industriezweiges und für den VEB TRO weiterhin erfolgreich. Wir berichteten bereits über unsere Teilnahme, die Eröffnungsbegegnungen und die Tätigkeit der Standbetreuer.

Begegnungen mit Partei- und Staatsfunktionären und leitenden Genossen der gesellschaftlichen Organisationen gehörten auch weiterhin zum Programm und vermittelten den FDJlern, die Gelegenheit zur Teilnahme hatten, viele neue Anregungen.

Ein Höhepunkt war das Forum mit Genossen Felix Meier, Minister für Elektrotechnik/Elektronik. Genosse Meier erläuterte die Verantwortung der Jugendlichen des Bereiches Elektrotechnik/Elektronik und würdigte die Leistungen der jungen Neuerer Berlins. Von besonderer Bedeutung sei die weitere Konzentration junger Hoch- und Fachschulkader in Jugendforscherkollektiven und die Qualifizierung der wissenschaftlich-technischen Arbeit.

Diese Anregungen des Ministers bestimmten auch die Diskussion, aus der wir viele gute Anregungen aus der Arbeit der Jugendforscherkollektive des Kombines EAW, des Werkes für Fernseh elektronik und des

VEB Studioteknik entnehmen konnten.

Im Anschluß wurden 15 Diplome des Oberbürgermeisters unserer Hauptstadt verliehen, darunter für Leistungen des VEB TRO, für die „Rationalisierung der Teilefertigung für den Schaltgerätebau“ und die gemeinsam zwischen H/F-Kadern, KDT und Alexander-von-Humboldt-Schule ausgestellte Komplexleistung „Rationalisierung durch wissenschaftlich-praktische Arbeit von Schülern“.

Auf einen weiteren Höhepunkt, dem Erfahrungsaustausch des DSF-Bezirksvorstandes berichtete Genosse Werner Fitz über unsere Zusammenarbeit mit der Komsomolorganisation der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ und seine Tätigkeit als Standbetreuer in Saporoshje.

Mit dem „Treffpunkt Werkdirektor“, der Erläuterung unserer Zielstellung in der MMM-Bewertung 1985 und der Übergabe von Aufgabenkomplexen wurde für uns die Bezirksmesse am 21. September erfolgreich abgeschlossen. Über den „Treffpunkt Werkdirektor“ und die Aufgaben für 1985 berichten wir in einer der nächsten Ausgaben.

Wolfgang Bauroth
MMM-Beauftragter

Menschen in unserer Zeit: Genosse Gustav Wischnewski, Schlosser in TAM/Mr



Man könnte es schlicht Liebe zum Beruf nennen

Wenn sich auch kein Rädchen mehr drehen will, Genosse Gustav Wischnewski weiß meistens Rat. Dann tüftelt und knobelt er so lange, bis auch die altersschwächsten Stanzen und Bohrwerke wieder intakt sind.

Ob so ein „alter Hase“ wie er nach einem „Geheimrezept“ arbeitet? Diejenigen, die ihn kennen, wissen um sein „Rezept“. Man könnte es schlicht Liebe zum Beruf nennen.

„Schreibtischarbeit ist nichts für mich, kann einfach nicht stillsitzen. Es ist eigenartig, aber je komplizierter die Aufgabe, desto mehr Spaß macht sie mir. Hinterher staunt dann oftmals der Laie: Mensch, wie habt ihr das wieder gemacht!“

Als Genosse Wischnewski 1961 im TRO anfang, wollte er zunächst etwas lernen, wie er sagt. Zweimal in der Woche setzte er sich abends als 32-jähriger auf die Schulbank, um Maschinenschlosser zu werden. Sein „Traumberuf“ sollte in Erfüllung gehen. Auch wollte er ausgerechnet im TRO anfangen. Es reizte ihn, in einem der größten Betriebe Berlins zu arbeiten.

Wenn Gustav Wischnewski sich heute an seine ersten Arbeitswochen im TRO erinnert, fallen auch die Worte: ewig kaputte Maschinen und „Leipziger Allerlei“.

Es gibt aber noch etwas, worüber er jetzt nach 22 Jahren TRO (vorher war er dreizehn Jahre bei der Armee) schmunzeln kann. Als anfangs Ungelernter war es für ihn nicht leicht, sich die ersten Sporen zu verdienen. Daß er sich dennoch schnell eingefuchst hat,

ist auch der Hilfe seines ersten Meisters, Walter Kürbis, zu verdanken. Waltraud Kürbis erinnert sich an die 60er Jahre: „Wie die Stecknadel im Heuhaufen“ suchten sie nach Ersatzteilen. Mal war es eine Schraube, mal eine Welle, die sie auf dem Schrottplatz vom

sichte Maschinen zu machen, die Gustav Wischnewski auch diese ersten Startschwierigkeiten vergessen ließen.

Ja, und auch an das „Leipziger Allerlei“ aus der Werkküche mag sich der ein oder andere noch erinnern. Bis es allerdings Allerlei, d. h. vier oder fünf

Genosse Gustav Wischnewski hat ein Stück Betriebsgeschichte mitgeschrieben. Seit über 22 Jahren arbeitet er in der Maschinenreparatur. Seine Meinung: „Wenn ich noch einmal von vorn anfangen könnte, es würden immer wieder die Maschinen sein.“



TRO fanden. Wie glücklich waren sie, als wieder etwas verwendet werden konnte. Mit der Zeit wurden sie so vernarrt, daß sich ihr Arbeitsplatz auch in ein „mittleres Schrottlager“ verwandelte. Der damalige Betriebsdirektor sprach dem Meister dafür eine Verwarnung aus. Sie bastelten sich auch selbst Ersatzteile. Wahre Kunstwerke sollen so entstanden sein.

Es war immer wieder die Freude, aus kaputten funktionstüchtigen, aus alten aufgebess-

Wahlessen wie heute gab, das dauerte noch eine Weile. Und seine Frühstücksbrote aß man zur Pause an der Werkbank. An Frühstücksräume war noch nicht zu denken.

In den 70er Jahren kamen die ersten NC-Maschinen – eine neue Generation also. Dennoch – die alten hatten deswegen noch längst nicht ausgedient. Und reizen würden ihn diese neuen Maschinen schon. „Könnte ich mich nochmals entscheiden, es wären wieder die Maschinen.“

Unsere Jubilare im September

Seit 25 Jahren gehören folgende Kolleginnen und Kollegen unserem Werkkollektiv an:

Günter Arndt, Erich Wohlfahrt, N; Renate Piazinski, Peter Steinbacher, Ursula Reinhardt, Paul Schulz, Albrecht Esch, Hartmut Schüler, Helmut Radischat, W; Dieter Roehl, A; Hildegard Wallenta, Karin Isensee, Helmut Stothut, Horst Tautorat, B; Hans Kromat, Dierk Schulz, Günter Grzywotz, Gerd Woldmann, Jörg Göthel, Jürgen Frick, Siegfried Zielske, E; Jürgen Freese, F; Gert Walter, Heinz Knothe, Manfred Engel, FT; Detlef Teichert, Rudolf Gumz, FV; Horst Buchholz, FS; Horst Krinetzki, Jürgen Salminkeit, Ö; Ulf Saedler, P; Norbert Hentschel, Klaus Steffen, Uwe Thinius, Q; Erwin Butzke, T.

Seit 20 Jahren arbeiten folgende Kolleginnen und Kollegen in unserem Werk:

Hans Görlich, Elfriede Drews, Edith Heinrich, N; Wolfgang Sandau, A; Dieter Scholz, B; Wolfgang Roi, Ingeborg Papenfuß, Detlef Krüger, E; Manfred Grahlke, FV; Klaus Klauke, FG; Bernd Schmidt, P; Hans Matthes, Inge Häußler, Z.

Auf 15jährige Betriebszugehörigkeit können folgende Kolleginnen und Kollegen zurückblicken:

Michael Buch, Horst Busch, Heidrun Kulow, Günter Wiemann, Renate Kirchner, N; Ursula Spitzer, Ruth Krause, Hans-Joachim Brix, W; Uwe Bath, Michael Luedicke, A; Klaus Nieland, B; Peter Hojdem, Dietmar Menzel, Gerhard Höhne, Werner Bandin, Walter Masche, Michael Nowak, Hartmut Lube, Dieter Voss, Bernd Babiuuch, Wolfhard Menzel, E; Ingrid Wei-

kert, F; Dieter Lange, Axel Krüger, Kurt Kamisch, FT; Wolfram Fuhr, Bernd Kaminiski, Reinhard Wegener, Wolfgang Köbernick, Silvia Friese, FV; Heide Klinkert, Horst Kühne, FS; Jürgen Neumann, Bernd Hornoff, Burghard Bothe, Ingrid Artemiadis, Q; Ingrid Töpfer, R; Manfred Bosen, Horst Schwinge, Günter Zernikow, T; Renate Winkelhage, Z.

Seit 10 Jahren arbeiten folgende Kolleginnen und Kollegen in TRO:

Uwe Müller, Andreas Schönfeld, Marion Wehn, N; Peter Schülke, Harry Schulz, Hanno Luedemann, W; Jutta Strunzkus, Knut Förster, A; Elisabeth Kempfer, Erna-Maria Pippig, B; Monika Brunzel, Anke Farchmin, Günter Foerch, Wolfgang Lemke, Siegfried Gebhardt, Karsten Kaun, Gisela Oslislok, Michael Kaute, E; Sabine Becher, F; Detlef Blady, Manfred Plaschner, FG; Holger Plaetrich, Elke Werth, P; Kornelia Voigt, Ingo Hillemann, Thomas Krüger, Jürgen Pagalies, Q; Edith Blumreich, Roswitha Kühner, S; Dieter Winkler, Hans-Jürgen Schnitzer, Frank Buder, Klemens Panske, Thomas Pelka, Manfred Schmidt, Klaus-Dieter Albrecht, Ingo Richter, Holger Vieth, Bernd Grabinski, T; Rosemarie Olschewski, Dorit Bartelt, Eckehard Bartelt, Z; Frank Schmidt, Manfred Graeber, Andreas Schmidt, Joachim Knappe, Klaus Gerhardt, FT; Monika Schmidt, Jürgen Gill, Wolfgang Behnke, Norbert Noack, Michael Cyran, Ronald Rodde, Frank Weidler, Ralf Bender, Harald Teßmer, FV; Detlef Töpfer, FS.

Allen Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

Die Woche der Winterbereitschaft findet vom 15. bis 19. Oktober statt/ Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

Gut gerüstet für den Winter?

Manch einer wird sagen: was denn, schon jetzt an den Winter denken? Gewiß, noch haben wir nicht Stiefel, Schal und Wintermantel aus dem Schrank geholt.

Dennoch, die Vorbereitungen auf diese kalte Jahreszeit laufen schon in der Woche vom 15. bis 19. Oktober, in der Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes, auf Hochtouren. Dazu sind alle Leiter aufgerufen, in ihrem Verantwortungsbereich vorausschauend vorbeugende und operative Maßnahmen gegen extreme Witterungsbedingungen festzulegen.

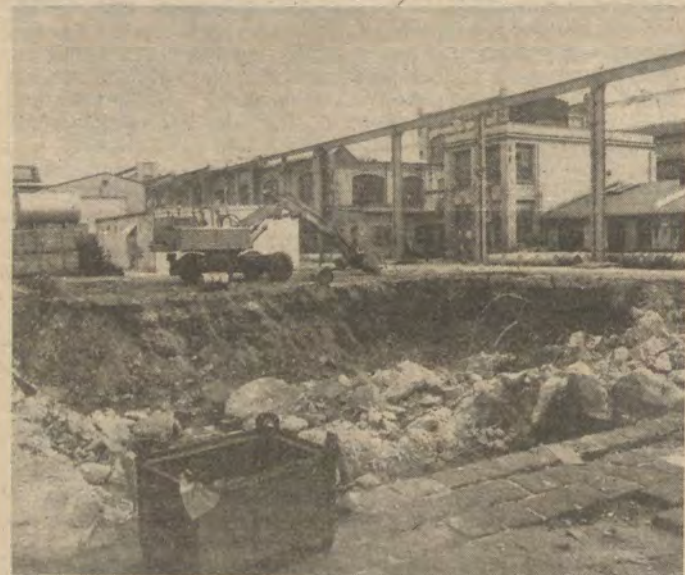
Für alle Bereiche gilt, festgestellte Mängel sofort zu beseitigen und eventuell die Dokumente zu ergänzen. Alle Objekte, Anlagen, Maschinen und Aggregate müssen in Ordnung sein und sollten dies auch im Winter bleiben. Die Woche der Winterbereitschaft

und des Brandschutzes sollte auch dazu genutzt werden, die Werkstätigen über besondere Verhaltensanforderungen der bevorstehenden Jahreszeit zu informieren.

Es wäre gewiß falsch, vom vergangenen milden Winter auszugehen. Der kommende kann sich eventuell von seiner anderen Seite zeigen. Darum sollten wir uns vorbeugend auf alle Situationen einstellen, um auch in der Lage zu sein, Unvorhergesehenes auszuschließen. Die Erfahrungen all jener Bereiche, die störungsfrei im Winter wie in anderen Jahreszeiten arbeiten konnten, werden dies bestätigen.

Belehrungen, Kontrollen und Antihavarietraining in jener Woche werden helfen, Gefahren zu erkennen und ihnen rechtzeitig zu begegnen bzw. bei einem eingetretenen Schaden richtig zu handeln.

Berthold, LIB
Brandinspektor



Seit geraumer Zeit sind auf dem Kastenhof rege Baumaßnahmen zu beobachten. Auf diesem Territorium wird ein Maschinenhaus für einen 30-MVA-Generator errichtet, um in Zukunft Großtransformatoren hier im Werk prüfen zu können. Bis Ende dieses Jahres werden die Arbeiten im Kellerbereich ihren Abschluß finden.

Das geht uns alle an

Verbrauchte Batterien nicht mehr in den Müll

Sie wissen sicher, liebe TROjaner, jedes Primärelement enthält Zink, ein wichtiger Rohstoff für unsere Volkswirtschaft. Werfen Sie deshalb keine verbrauchten Batterien oder Mono-, Baby- und Gnomzellen mehr in den Müll. Bringen Sie sie zukünftig ganz einfach mit in den Betrieb. Denn: Ab sofort stehen am Tor 1 im Hauptwerk und an der Wache des Behälterbaues Behälter für die Erfassung dieses wertvollen Sekundärrohstoffes bereit. Eine kleine Mühe, die sich lohnt, denn wichtige Devisen können dadurch eingespart werden. Die Abteilung BLS hofft hier auf Ihre aktive Mitarbeit.

Früher Morgen Lebendiges Vermächtnis des 11. 10. 1949

„11. Oktober 1949. In den frühen Morgenstunden treffen sich in den Kreisstädten und Landeshauptstädten begeisterte junge Menschen an ihren Sammelplätzen. Sie folgen dem Ruf des Zentralrates der FDJ. Rote, schwarzrotgoldene und blaue Fahnen, Transparente und Spruchbänder, Bilder mit Porträts führender Funktionäre der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung sind zu sehen. Sonderzüge, zusammengestellt aus Güterwaggons und Personenwagen, die Fenster noch teilweise nicht verglast, nur notdürftig mit Brettern und Pappe abgedichtet, Lastkraftwagen, nicht selten noch mit Holzgas betrieben, stehen bereit, um Zehntausende von Mitgliedern der FDJ nach Berlin zu bringen. Dort soll in den Abendstunden anlässlich der an diesem Tag erfolgten Wahl des Präsidenten des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates in der Geschichte des deutschen Volkes eine Demonstration stattfinden. ... Getragen von einer Woge der Begeisterung, begeben sich Wilhelm Pieck und die Repräsentanten der wenige Tage jungen DDR auf die Tribüne vor der Humboldt-Universität. Hunderttausende Werktätiger haben auf diesen Augenblick gewartet. Bereits in den Nachmittagsstunden, so berichtete die „Tägliche Rundschau“, „zeigte sich in den Straßen Berlins eine

feberhafte Spannung. Die Züge zum Stadtkern waren bald von anströmenden Demonstranten überfüllt. Über die Sektorengrenzen bewegten sich Tausende von Einwohnern Westberlins zum Kundgebungsplatz. Der gesamte Verkehr der Innenstadt mußte umgeleitet werden, und bald vor Beginn der Kundgebung auf dem August-Bebel-Platz waren alle Straßen von unübersehbaren Menschenmassen überfüllt...

Stürmischer Jubel braust auf, als der neue Staatspräsident, der alte, verdiente Arbeiterführer Wilhelm Pieck, an dem mit Feldblumen geschmückten Rednerpult erschien und den hunderttausendstimmigen Chor „Es lebe der Präsident unserer demokratischen Republik!“ mit einem glücklichen Schwenken der Hand beantwortete.“

Dann ziehen 200 000 Mitglieder der Freien Deutschen Jugend gemeinsam mit 800 000 Berlinern und Werktätigen aus allen Teiler der Republik, in einem breiten Strom aus beiden Richtungen der Friedrichstraße kommend, Unter den Linden entlang. Tausende von Fackeln erhellen die Nacht. In ihrem Schein spricht Erich Honecker als Vorsitzender der FDJ das Gelöbnis der deutschen Jugend...“ (Aus „Geschichte der Freien Deutschen Jugend“)

Aus einer Aktennotiz der GESTAPO vom 12. Juli 1938: Geheime Staatspolizei B.-Nr. 245/38 -IIA1

An den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren Betr.: Mißstände im Strafvollzug des Zuchthauses Luckau ... die Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl der politischen Gefangenen laufend über die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland und Europa informiert war.

Durch verschärfte Überwachung aller Insassen der Strafanstalt und vertrauliche Mitteilungen ist es Anfang dieses Jahres gelungen, die Nachrichtenquelle aufzudecken. In der Zelle 6 eines Flügels der Anstalt wurde ein Radioempfänger gefunden, mit dem es möglich war, die Nachrichten des Deutschlandsenders abzu hören. Bei dem Empfänger handelte es sich um einen Detektor-Apparat, der mit den einfachsten Mitteln hergestellt wurde, aber trotzdem das Anhören des genannten Senders mit relativ großer Lautstärke ermöglichte.

Der Apparat, sowie zwei Paar Kopfhörer und einige kurze Verbindungskabel, wurden in einem Unratskübel versteckt gehalten, der von den Gefangenen mit doppeltem Boden versehen worden war. Die Anschluß- sowie Verbindungsleitungen für die einzelnen Anschlüsse lagen unter dem Putz der Zelle. Es konnte festgestellt werden, daß insgesamt vier Anschlüsse mit Steckbuchsen vorhanden waren. Diese waren in die Wand eingelassen und befanden sich in unmittelbarer Nähe der Betten, so daß die Gefangenen nach Einschluß die Nachrichten im Bett liegend abhören konnten. Die ganze Anlage war so geschickt gelegt, daß sie ohne Kenntnis der näheren Umstände nicht entdeckt werden konnte...

Soweit der Auszug aus dem Brief der faschistischen GESTAPO zu einem Gefängnis skandal ersten Ranges. Ging es den Nazis doch vor allem darum, die politischen Gefangenen nach Möglichkeit vollständig von der Außenwelt zu isolieren, sie ohne jede Information über die politische Situation in Deutschland und in der Welt zu lassen, um sie dadurch beugen zu können und ihren Widerstand zu brechen. Und dann das: in einer Strafanstalt sind die Häftlinge genau

informiert, was in der Welt geschieht! Sie wissen Bescheid über die Niederlage der Faschisten im Reichstagsprozeß, sie wissen, daß der Kampf gegen die faschistische Diktatur in Deutschland weitergeht! Sie können verzweifelten Leidensgefährten Mut geben, auch weiterhin Folter und Verleumdungen zu bestehen.

Die Versuche, die Häftlinge einzuschüchtern, waren damit im Luckauer Zuchthaus fehlgeschlagen, mehr noch, die illegale Parteileitung der KPD in dieser Haftanstalt konnte wichtige Impulse für ihre äußerst gefährliche Tätigkeit unter unmenschlichen Bedingungen bekommen.

Wie wurde das möglich?

Am 16. März 1936 wurde Genosse Robert Uhrig aus dem Luckauer Zuchthaus entlassen. Von der illegalen Parteileitung wurde er gebeten, die inhaftierten Genossen mit Materialien des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale und der Brüsseler Konferenz der KPD zu versorgen und Möglichkeiten zu schaffen, daß die politischen Gefangenen ständig über die Vorkommnisse in Deutschland informiert sind. Gerade die Beschlüsse der KPD-Konferenz waren für die Arbeit der Kommunisten, auch unter den Bedingungen eines Zuchthauses, äußerst wichtig.

Einige erfahrene Genossen sammelten sich um Robert Uhrig: Alfred Simon, Kurt Riemer und Fritz Wollangk, um diese gefährliche Aufgabe zu erfüllen.

Das notwendige Material zu beschaffen, war für diese kleine antifaschistische Widerstandsgruppe kaum ein Problem. Wie aber sollte das in das Zuchthaus Luckau gebracht werden?

Genosse Fritz Wollangk erinnert sich:

„Auf einem großen Gut in der Nähe von Luckau arbeitete ein Außenkommando von Häftlingen des Zuchthauses Luckau. Gleichzeitig waren auch Zivilarbeiter, z. B. Gespannführer, auf diesem Gut beschäftigt, die mit ihren Familien im dazugehörigen Ort Grünwalde wohnten.“

Bei der Vorbereitung des Vorhabens war ein Gespannführer als geeignet ausgewählt worden, dessen Stallungen an die Unterkunftsbarracken der Häftlinge angrenzten.

Ich fuhr mit Robert Uhrig am sonnigen Karfreitag des Jahres 1936 mit dem Motorrad in diesen Ort. Wir suchten diesen

Mann auf. Robert kannte seinen Namen, und so begann er das Gespräch mit dem damals üblichen Thema der „Sippenforschung“, um eventuelle gemeinsame Verwandte bzw. Herkunftsorte zu ermitteln. Nach längerer Unterhaltung fand sich endlich der geeignete Augenblick, um ihn mit unserer Absicht vertraut zu machen. Dabei war selbstverständlich nur vom Einschleusen von Tabakwaren und Lebensmitteln die Rede, ebenfalls auch von einer kleinen Anerkennung dafür.

Schließlich konnten die Transporte beginnen. Immer abwechselnd fuhren wir, jedesmal wählten wir andere Anfahrtswege. Etwa ein bis zwei Kilometer vor dem Ort versteckten wir das Motorrad. Mit einem vollen Rucksack ging Robert Uhrig, als Wanderer getarnt, zu unserem Mann, der nicht wußte, in was er sich da eigentlich eingelassen hatte.

So gelangten im Laufe der Zeit, wohl verpackt in Tabakpaketen, Zigarettschachteln, um die immer wieder säuberlich die Banderolen geklebt waren, in Schokoladenpackungen und besonderen Lebensmitteln illegale Schriften und vor allem zwei Minidetektorapparate nebst technischem Zubehör und Kleinsthörmuscheln über das Außenkommando ins Zuchthaus.

Dort wurde dann alles zusammengebaut und gut versteckt, so daß dort abends die aktuellen Nachrichten gehört werden konnten.

Bis 1936 setzten wir diese Transporte auf diesem Weg fort, ehe sie aus Sicherheitsgründen eingestellt werden mußten.

Wir hatten unsere helle Freude, als wir in Abständen durch Briefe an Angehörige der Genossen mittels vereinbarter Formulierungen erfuhren, daß alles funktioniert.“

Soweit die Erinnerungen von Genossen Fritz Wollangk, der mit den um Robert Uhrig gescharten antifaschistischen Widerstandskämpfern dafür sorgte, daß der Mut von gefangenen Kommunisten und Antifaschisten im Zuchthaus von Luckau nicht gebrochen werden konnte. Erst 1938 konnten die Faschisten diese Detektorradios entdecken. Und, wenn man die Aktennotiz der GESTAPO genau liest, waren sie so gut versteckt, daß sie nur durch „besondere Umstände“ entdeckt werden konnten.



Frank Stanislawski erhielt ein Mandat für den traditionellen Fackelzug der FDJ, der am Vorabend des Republikgeburtstages stattfindet.

Unsere Vorfreude ist bereits groß...

Frank Stanislawski, Tischlerei

Ich bin stolz, ein Mandat für den traditionellen Fackelzug der FDJ erhalten zu haben, mich darauf, wenn wir durch die Straßen der Hauptstadt ziehen und selbst an der Weiterführung dieser schönen Tradition mitwirken. Ich weiß, daß die Jugend der DDR mit diesem Fackelzug zeigt, daß sie ein Teil der Partei ist und im Kampf für Frieden

und Sozialismus fester Verbündeter ist. Schon heute freue ich mich darauf, wenn wir durch die Straßen der Hauptstadt ziehen und selbst an der Weiterführung dieser schönen Tradition mitwirken.

Mandatsvergabe zum Fackelzug

Thomas Krause, AFO-Sekretär der sich nach der Strukturveränderung neu formierten AFO 1, vergab in der vergangenen Woche die Mandate an die Teilnehmer des traditionellen Fackelzuges der FDJ am 6. Oktober 1984.

„Es ist eine Auszeichnung für unsere Jugendlichen, Teilnehmer an einem, wenn man so will, historischen Ereignis zu sein, denn 1949 fand der erste Fackelzug der FDJ zu Ehren der Gründung der DDR und der Wahl Wilhelm Piecks zum Prä-

sidenten der DDR statt. Heute nach 35 Jahren setzen wir diese Tradition fort.“

Wir haben die Mandate an solche FDJler übergeben, die aktiv und verantwortungsbewußt in der FDJ und an ihrem Arbeitsplatz die Jugendarbeit in unserem Werk beeinflussen. Wir sind stolz, an dieser Manifestation teilnehmen zu können und so unser Vertrauen zur Politik unserer Partei- und Staatsführung Ausdruck zu verleihen.“

Mandatsträger aus der AFO 1 sind folgende Jugendliche:

Henry Nietsche
Friedhelm Grölle
Bodo Möller
Andreas Lemm
Bodo Hennig
Andre Plust
Roland Muschkowski
Dirk Steiger
Frank Stanislawski
Volkmar Ackermann
Yves Hilger
Thomas Krause

Nadelöhr FV wird ein Stück weiter gemacht

Im Oktober beginnt der Probelauf für die „Pilotlösung“ / Einsatzvorbereitung ist ein Stück echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit

Wer kennt nicht das Sprichwort: Viele Köche verderben den Brei? Zugegeben, hier und dort mag sie noch stimmen, diese alte Volkweisheit. Aber es gibt Situationen, da sie keine Berechtigung mehr findet. Zum Beispiel, wenn es um sozialistische Gemeinschaftsarbeit geht.

Die siebzehn Kollegen aus den Bereichen T, E, Z und F, die seit Oktober vergangenen Jahres an der „Pilotlösung“ arbeiten, werden diesem zustimmen können.

Gemeinsam geht es ihnen darum, daß ein Industrieroboter zwei Werkzeugmaschinen bedienen wird, was ein Novum im KEA darstellt. Einsatzort sind die Vorwerkstätten, das sogenannte „Nadelöhr“, welches nun dadurch erweitert werden soll. Der Teileausstoß kann somit erhöht, die Qualität entschieden verbessert werden.

Von Anfang an war klar, daß eine solche Lösung nicht im Alleingang gefunden werden kann, denn wie sagt ein anderes Sprichwort:

Vier Augen sehen mehr als zwei

Oder mit anderen Worten: Was der Technologe nicht sieht, bemerkt vielleicht der Anwender.

Dieter Hael, Entwicklungs-technologe und Leiter der Ar-



Dieter Hael, Entwicklungs-technologe, hier vor dem NC-Komplex im FV-Bereich. Ab Oktober beginnt dann die zweite Etappe, die Rationalisierung wellenförmiger Teile vorzunehmen.



Im Oktober beginnt der Probelauf für die neue technologische Einheit, einen Industrieroboter und zwei Werkzeugmaschinen. Dieter Hael, Leiter der Arbeitsgruppe „Pilotlösung“ erläutert letzte Arbeitsschritte.

umgerückt, Fundamente gelegt, Kabelgräben gezogen werden. Doch die Kollegen von TA waren selbstverständlich anderswo terminlich gebunden. Die Arbeitsgruppe traf sich vor Ort, um die Lösung zu finden, um den Preis, daß die Maschinen ansonsten längere Zeit herumgestanden hätten.

Dank der guten Zusammenarbeit hat es geklappt. Die Fundamentarbeiten sind fast abgeschlossen, die Werkzeugmaschinen aufgestellt. Im Oktober kann der Probelauf beginnen. Mancher wird jetzt sagen: Gemeinschaftsarbeit, so weit, so gut. Aber bei siebzehn Kollegen aus den verschiedensten Bereichen, versuchen da nicht einige zuerst ihr

Schäffchen ins Trockene zu bringen?

„Das Risiko besteht natürlich, daß mancher versucht, zunächst im Interesse seines Bereiches Entscheidungen herbeizuführen. Das mag zwar für diesen Bereich vorteilhaft sein, ist aber nicht im Interesse des Betriebes. Ich versuche, eine Übereinstimmung herbeizuführen, indem mancher gebremst, ein anderer mehr gefördert wird. Noch nie sind wir aber ohne Ergebnis auseinandergelangen, auch wenn es manchmal etwas länger dauerte“, versichert Dieter Hael.

Ob diese Gemeinschaft sich lohnt, wird letztlich der Oktober und der 1. Januar, der Beginn des Dauerbetriebes, zeigen. Der „TRAFO“ wird darüber berichten.

Übrigens, nur noch zur Ergänzung. Diese neue technologische Einheit – sprich Industrieroboter plus zwei Werkzeugmaschinen – wird dann selbstverständlich in rollender Schicht ausgelastet.

Kersten Morgenstern

Tüchtiger TROjaner



Jürgen Keller arbeitet als Schlosser im Mitteltrafo-Bau. Die erhöhten Aufgabenstellung in Mtr für den Monat August erforderte in der Endmontage dieses Bereiches besondere Aktivitäten. Neben der Produktion von fünf BoBo-Loktrafos, zwei CoCo-Lokreparaturen und einer 16 2/3-Reparatur wurden zwei CoCo-Lokreparaturen und die Bereitstellung von 50 kVA-Trafos zusätzlich realisiert. Damit leistete Mtr einen entscheidenden Beitrag zur Planerfüllung des Transformatorbaues. Hieran hat Kollege Keller wesentlichen Anteil. Besonders zu erwähnen ist sein Einsatz an fast allen Wochenenden des Monats August.

Kollege Keller leistet als AGL-Mitglied ebenfalls eine vorbildliche gesellschaftliche Arbeit.

Kollegen der Gießerei und des Modellbaues kämpfen um 5 zusätzliche Tagesproduktionen

Im August konnte man sich über die Beachtung der Beratung mit den Bestarbeitern unseres Werkes in Vorbereitung auf die 9. Berliner Vertrauensleutevollversammlung Diskussionsbeiträge sammeln, deren Thematik „TRAFO“-Redaktion anregte, diesen Dingen einmal nachzugehen. Auf beiden Veranstaltungen sprach Genosse Gradowski aus unserer Betriebsabteilung Gießerei und Modellbau. Er berichtete über die Anstrengungen seines Kollektivs, die Planaufgaben in vollem Umfang und darüber hinaus noch ein bißchen mehr zu erfüllen. Er verschwieg aber auch nicht die Probleme der Arbeit in dem VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg verpflichteten Staat ersten Ranges sind: Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Es ist Freitag, 9 Uhr. Es spricht mit Genossen Helmreich Gießerei: Fünf zusätzliche Tagesproduktionen im Ring, Betriebsteilnehmer der Gießerei in zwei Initiativschichten im September Oktober realisiert werden.

„Wir sind hier 94 Kollegen, arbeiten in der Gießerei, 27 in der Ringherstellung. Bei einem so kleinen Kollegenkreis ist ganz selbstverständlich hier das Verhältnis und der Umgang der Leute untereinander wie soll ich sagen, ziemlich militär ist. Jeder kennt jeden, nichts bleibt im Verborgenen. Die Zusammenarbeit untereinander ist gut. Jeder zeichnet für seine persönliche Arbeit verantwortlich. Wir haben im wesentlichen zwei Prinzipien, nach denen sich die Arbeit bei uns richtet: A – das ist der ganz persönliche Anspruch, Qualitätsarbeit zu leisten, dem sich jeder selbst bzw. vor ihren Kollegen (das meinte ich auch eben Kollege Meier, Schulze gegossen oder gebaut, und d

er arbeiten alle stets nach der Devise ‚Meine Hand für mein Produkt‘ und sie wissen, daß nur wenn Leistung erbracht wird, auch die Fonds gebildet werden können, aus denen wir die Prämien schöpfen. Ein Problem, was uns drückt, denn wir möchten gern unsere eigenen Reserven besser nutzen: Wir sind hier der Betriebsteil ‚Gießerei und Modellbau‘. Und wir haben gerade im Modellbau wirklich gute Möglichkeiten, Modelle herzustellen und Gußteile zu testen. Der



Das ist vom Fakt her richtig, aber der Modellbau birgt noch große Reserven, die wie gesagt, ungenügend genutzt bleiben. Eigentlich schade, wo es im TRO so viele Möglichkeiten gibt, derzeit noch importierte Teile durch eigene Leistungen abzulösen.

Die Probleme in der Gießerei sind da ganz anders gelagert. Sie betreffen die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kollegen. Ein Beispiel ist der innerbetriebliche Transport. Alles wird per Hand- und Schubkarren transportiert, mit Muskelkraft, wie man so sagt. Es fehlen Hebezeuge. Wir bekamen vom T-Bereich drei Säulendrehkräne. Diese sind schon an Schwerpunkten der Produktion stationiert, aber im Grunde genommen, werden an jedem Arbeitsplatz schwere Teile umgelegt, gehoben, verladen. Das heißt, es hat nur eine punktuelle Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen stattgefunden. Vieles wird noch im Prinzip mit der Hand, mit der menschlichen Arbeitskraft geschafft.

In allen Arbeitsbereichen, ob in der Schmelze, Handformerei, Maschinenformerei, Kernmacherei, Putzerei und vor allem im Modellbau fehlen Absauganlagen. Schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

schnellere Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion gesorgt. Und letztes – aber keineswegs das Letzte – die Einhaltung der Bestimmungen von Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz wären besser gewährleistet.

Trotz dieser schweren Voraussetzungen hat sich unser Betriebsteil der Verpflichtung gestellt, fünf Tagesproduktionen zusätzlich in diesem Jahr zu leisten. Wir wollen damit unserer ständige Planreue seit der Zugehörigkeit zum VEB TRO Ausdruck verleihen und darauf aufmerksam machen, daß auch unter nicht so optimalen Arbeitsbedingungen eine kontinuierliche Erfüllung der Planaufgaben möglich ist. Das ist ganz einfach eine Einstellungsfrage – ja, eine Haltungsfrage. Und damit wären wir wieder beim Anfang, denn unsere Kollegen stehen dahinter, wissen, wofür sie arbeiten.“

schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-



schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

schon im August 1982, im ersten Jahr unserer TRO-Zugehörigkeit, wurde ein Maßnahmenplan zur Abänderung dieser Zustände gemeinsam mit dem damaligen Werkdirektor festgelegt. Hier ging es vor allem um Teilrationalisierungen mit dem Ziel: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch bislang hat sich da sehr, sehr wenig getan, obwohl dieser Plan nach wie vor Gültigkeit besitzt. So können wir nur immer wieder auf unsere Probleme aufmerksam machen und erwar-

(Aufgeschrieben von Cornelia Heller und Regina Seifert)



Fakten und Zahlen

Seit 1947: 40 Millionen Urlaubsreisen mit dem FDGB

● Durch den Feriendienst der Gewerkschaften wurden seit 1947 über 40 Millionen Urlaubsreisen organisiert, davon über eine Million in Interhotels und Hotels.

● Etwa eine Million Kinder können jährlich mit ihren Eltern an einer gewerkschaftlich vermittelten Urlaubsreise teilnehmen. Während der Sommerschulferien ist jeder zweite bis dritte Urlauber ein Kind.

● Seit 1972 stehen in sieben modernen Hotels und Interhotels zwischen 50 und 80 Prozent der Kapazität dem Feriendienst der Gewerkschaften für die Erholung der Werktätigen, besonders der Arbeiter und ihrer Familienangehörigen, zur Verfügung.

● Seit 1951 führt der FDGB den internationalen Urlauberaustausch durch. Gegenwärtig werden jährlich etwa 80 000 Reisen durch Betriebe und 16 000 Auslandsreisen durch den Feriendienst der Gewerkschaften organisiert.

● In Zusammenarbeit mit den betrieblichen Gewerkschaftsleitungen und den Rehabilitationszentren beziehungsweise anderen medizinischen Einrichtungen berücksichtigt der FDGB in starkem Maße die Erholungsbedürfnisse Gesundheitsgeschädigter. Jährlich werden dafür über 13 000 Reisen vom Feriendienst der Gewerkschaften und etwa ebenso viele Reisen in Betriebserholungseinrichtungen bereitgestellt.

● 1983 wurde das neue Erholungsheim des FDGB „Ernst Thälmann“ in Rheinsberg fertiggestellt. Es ist das 100. neu gebaute Erholungsheim des FDGB, das 70. seit dem VIII. Parteitag der SED.

● Im Rahmen von Interessengemeinschaften mit dem Feriendienst der Gewerkschaften errichteten Betriebe seit 1971 nahezu 5000 Bettenplätze.

● Durch günstige Preis- und Zuschußregelungen für Erholungsreisen bezahlen die Urlauber im Durchschnitt nur 28 Prozent der Kosten. Der Zentrale Zuschuß aus Mitteln der Gewerkschaften und des Staates beträgt etwa 150 Mark je Reise.

● Seit dem VIII. Parteitag der SED wurden für den Neubau, die Modernisierung, Werterhaltung und Bewirtschaftung fast drei Milliarden Mark aus Mitteln des FDBG und Zuschüssen des Staatshaushaltes aufgewendet. Für Urlaub und Erholung werden 35 Prozent der Gesamtausgaben des FDGB verwendet.

Wissenschaft populär gemacht

Wann wurde die URANIA gegründet? / Worin sieht sie ihre Aufgaben?

Die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse wurde am 17. Juni 1954 gegründet. Die Initiative dazu ging von Wissenschaftlern, dem FDGB, der FDJ und dem Kulturbund sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus. Es ist ihr Anliegen, durch eine vielfältige, differenzierte und interessante populärwissenschaftliche Arbeit, die alle Gebiete der Gesellschaftswissenschaften, der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften einschließt, die marxistisch-leninistische Weltanschauung zu verbreiten. Die Referenten der URANIA wenden sich in erster Linie an die Arbeiter, Genossenschaftsbauern und die Jugend. 1993 wurden von 385 000 Vorträgen allein 105 000 vor Jugendlichen gehalten.

Von ihrer Gründung an verstand sich die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse als Bewahrer und Fortsetzer progressiver Traditionen deutscher Wissenschaftler und der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Zu den Vorläufern gehören die von den Astronomen Prof. Dr. Wil-

helm Foerster und Dr. Wilhelm Meyer 1888 in Berlin gegründete „Gesellschaft Urania“, benannt nach der Muse der Sternkunde, und das von dem Biologen Prof. Dr. Julius Schaxel 1924 in Jena aus der Taufe gehobene Urania-Institut, aus dem später der Urania-Verlag hervorging. Die Vermittlung des Weltbildes erfolgte in Berlin und Jena Einrichtung auf verschiedene Weise. Während die Berliner Urania sich auf die Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse beschränkte, wurden durch das Urania-Institut in Jena natur- und gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse in Wort und Schrift der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In Anlehnung an diese Einrichtungen übernahm die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse im Jahre 1966 den Namen URANIA.

Das Wort Urania stammt aus der griechischen Mythologie; durch das Wirken der genannten Einrichtungen wurde es zu einem Begriff für Bildungsarbeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern Europas.

Hans-Dieter Herrmann

Vor dem Schaden klug sein ...

„Bin ich verpflichtet, einen kleinen Verkehrsunfall zu meiner Kfz-Haftpflichtversicherung zu melden, wenn nach meiner Auffassung der andere Beteiligte allein daran schuld ist?“ Das fragte unser Leser Wolfgang S.

Von der Staatlichen Versicherung erfahren wir dazu folgendes:

Jeder Versicherungsfall ist der Staatlichen Versicherung unverzüglich mit Schadensanzeige zu melden. Ein Versicherungsfall in der Kfz-Haftpflichtversicherung oder auch in der Haushalt-Haftpflichtversicherung liegt vor, wenn ein Schadensereignis eingetreten ist, daß Schadenersatzansprüche an den Versicherungsnehmer zur Folge haben könnten.

Nach den Versicherungsbedingungen obliegt die Entscheidung, ob für Ansprüche Versicherungsschutz gewährt wird und ob die Ansprüche begründet sind oder nicht, allein der Staatlichen Versicherung. Sie ist befugt, alle notwendigen Erklärungen zu den gestellten Ansprüchen im Namen des Versicherungsnehmers abzugeben.

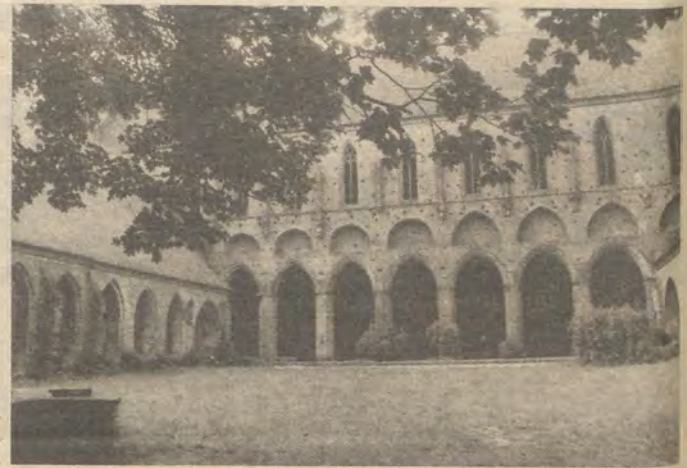
Zeigt ein Kfz-Halter z. B. gegen ihn gerichtete oder zu erwartende Ansprüche seiner zuständigen Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung nicht an, weil er nach Aussagen der Verkehrspolizei am Zustande-

kommen des Unfalls keine Schuld trägt oder weil eine Unfallaufnahme durch die Verkehrspolizei nicht erfolgte, so handelt er gegen seine Interessen und verletzt zudem auch die vertraglich übernommenen Anzeigepflichten. In solchen Fällen wird nämlich übersehen, daß die Verkehrspolizei immer nur die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Beteiligten prüft und beurteilt.

Die zivilrechtliche Verantwortlichkeit eines Kfz-Halters besteht aber auch unabhängig von einem subjektiven Verschulden und ist daher nach anderen Kriterien zu bewerten.

Sie entfällt nur, wenn für den Kfz-Halter das Ereignis unabwendbar war. Dies zu beurteilen, ist Sache der Versicherung oder wenn es über die Klärung zum Streit kommt, Sache des Gerichts.

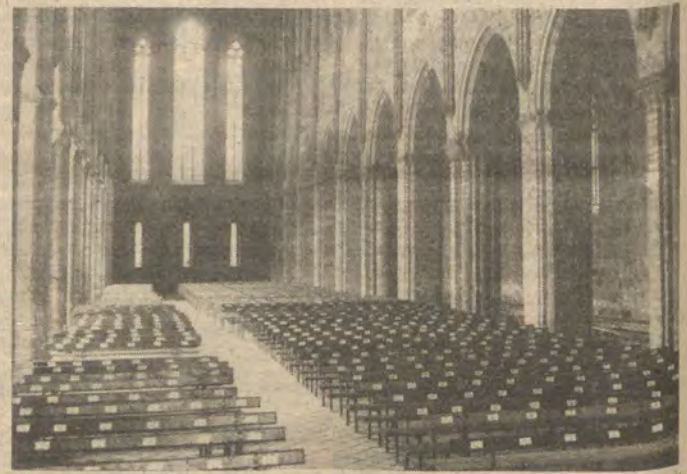
Werden gegen den Versicherungsnehmer geltend gemachte Ansprüche von ihm nicht angezeigt, so liegt eine bewußte, d. h. grobfahrlässige, wenn nicht vorsätzliche Pflichtverletzung vor, die die Staatliche Versicherung berechtigt, die Versicherungsleistungen zu kürzen, bzw. in Haftpflichtfällen den Versicherungsnehmer in Regreß zu nehmen. Diese Pflichtverletzung hat Einfluß auf die Versicherungsleistung.



Unter

Denkmalschutz ...

...steht die Klostersruine Chorin. Bereits über 700 Jahre alt ist dieses Kloster. 1861 wurde es den Eberswalder Forstleuten übereignet und gehört heute zum Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb. Herrlich gelegen in der seen- und waldreichen Gegend nordöstlich von Berlin zieht es jährlich Tausende Besucher in seinen Bann. Seit 20 Jahren finden hier in den Sommermonaten Konzerte statt, bekannt unter dem Namen „Choriner Musiksommer“.



Schreibmaschinengeschichte

Nach dem Setzmaschinenpatent

„Warum sind die Tasten auf der Schreibmaschine nicht in alphabetischer Reihenfolge angeordnet?“ möchte I. Schulz wissen.

Das Tastenfeld ist in vier parallelen, etagenförmig erhöhten



Reihen angeordnet. Die Verteilung der Buchstaben über das Tastenfeld wurde so vorgenommen, daß die am meisten benutzten Buchstaben bequem und leicht erreicht werden können. Wer das Maschineschrei-

ben erlernt, wird grundsätzlich nach dem Zehn-Finger-System und der Blindschreibmethode unterrichtet. Danach wird die Zuordnung jedes Fingers zu bestimmten Tasten gelernt, und nach entsprechender Übung ist der Schreiber in der Lage, Texte fehlerlos abzuschreiben, ohne auf die Tasten zu sehen – also „blind“.

Diese Tastenanordnung geht auf ein Setzmaschinenpatent von 1822 zurück. Auf einem Kongreß der Schreibmaschinenhersteller in Toronto wurde 1888 diese in den Grundzügen festgelegte Anordnung beschlossen und 1928 in Deutschland genormt. Die Anordnung der Tasten ist für jede Sprache international festgelegt. Da die Grundlage für die Verteilung der Buchstaben hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Benutzung aus der englischen Sprache stammt, stimmt sie mit den Verhältnissen der deutschen Sprache nicht ganz genau überein.

S. Graßmann

Nikaragua – ein fernes Land und uns doch so nah

Zur Geschichte

Vor der Entdeckung durch die Spanier lebten auf dem Territorium des heutigen Nikaraguas mehrere Indianerstämme.

1502 landete Kolumbus auf seiner vierten Reise und entdeckte das heutige Territorium von Honduras und Nikaragua

1821 erlangt Mittelamerika seine Unabhängigkeit von Spanien

1855 Einfall nordamerikanischer Söldner unter William Walker

1857 besiegen die vereinigten Truppen Zentralamerikas Walker

1867 genehmigt die konservative Regierung Nikaraguas die Stationierung von US-Truppen

1925 verhelfen die USA ihrem Schützling Adolfo Diaz zur Präsidentschaft. Für drei Millionen Dollar sichern sie „auf alle Ewigkeit“ ihr alleiniges Recht zum Bau eines Nikaraguakanals, der den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbinden soll

1927 beginnt der Kampf Sandinos und der „Armee der freien Menschen“ gegen die US-Intervenienten

1933 wurden Sandino und Hunderte Mitkämpfer auf Befehl Anastasio Somozas ermordet

1936 Beginn einer 34jährigen Herrschaft der Somoza-Dynastie

1961 Gründung der FSLN

1978 besetzt ein Kommando der FSLN den Nationalpalast Somozas und erzwingt die Freilassung inhaftierter Mitglieder

1978 ruft die FSLN zum nationalen Aufstand auf, der jedoch niedergeschlagen wird

1979 schließen sich die drei revolutionären Strömungen innerhalb der FSLN zusammen

1979 Schlußoffensive und Generalstreiks

17. Juni 1979 Regierung der nationalen Erneuerung gebildet

17. Juli 1979 flieht Somoza aus Nikaragua

19. Juli 1979 endgültiger Sieg

24. März bis 15. August 1980 Durchführung einer landesweiten Alphabetisierungskampagne.

die Christen eine entscheidende Rolle spielen. Erstens durch die Tatsache, daß das Volk, das ja als Gesamtheit die Revolution machte, mehrheitlich christlich ist, zweitens durch die Teilnahme von Christen in führenden Funktionen.“ (Zitat aus „Ernesto Cardinal – Auferstehung für die Völker“) Derzeit arbeiten vier katholische Priester als Minister in der sandinistischen Regierung mit.

Im Kampf der Völker kommt gerade der Entwicklung in Mittelamerika große Bedeutung zu, betrachten doch gerade US-amerikanische Konzerne und ihre Handlanger im Weißen Haus diese Länder als ihren Einflußbereich. Jüngstes Beispiel ihrer hegemonistischen Politik ist Grenada. In Nikaragua schüren und finanzieren die Yankees seit dem Sieg der Sandinisten

Kontrolle. Zu den gewaltigen Leistungen gehört die Alphabetisierungskampagne. Tausende Schüler und Studenten zogen übers Land und lehrten Bauern, Männern, Frauen und Kindern das Lesen und Schreiben. Die Lehrenden waren meist selbst noch Kinder. Und viele dieser Alphabetisierer wurden von der Reaktion ermordet.

Leider ist hier nicht der Raum, um tiefer ins Detail zu gehen. Dem Interessenten sei folgendes Buch empfohlen: Christiane Barckhausen „Wie ein Vulkan“.

Derzeit geht es in Nikaragua vor allem um die Vorbereitung der im November stattfindenden Wahlen. In den Prozeß der Vorbereitung reiht sich „als die rechte Hand der FSLN“ die sandinistische „Jugend des 19. Juli“ ein. Eine Delegation die-

Kind. Ihren schmalen Hals schmückte ein einfaches Lederkreuz. An einem dieser Tage kamen wir ins Gespräch. Ihre Geschichte machte mir mit aller Schärfe die Situation in Nikaragua klar.

Mit sechzehn ist sie Politoffizier einer Frauenmilizeinheit. 45 Kilometer von der Grenze zu Honduras sichert sie als Freiwillige schon seit mehr als zwei Jahren mit anderen Mädchen Plantagen, das Leben der dort arbeitenden Menschen.

Das war mir alles nicht neu: Ich wußte, daß Katholiken dort mit der Waffe gegen die Somozadiktatoren kämpften. Ich wußte, daß Kinder und Jugendliche während der Revolution in der ersten Reihe standen. So wie sie vor mir saß, hätte ich gedacht, sie wäre Schülerin oder würde vielleicht in einem Kindergarten arbeiten. Eigentlich noch ein Kind und doch mit vollem Bewußtsein Revolutionär, bereit, ihr Leben zu geben für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Volkes. Mit der Waffe zu kämpfen ist für sie keine besondere Sache. Sie sind Katholiken und Sandinisten. Eines schließt das andere nicht aus bei ihnen. Sie kämpfen für ihre Freiheit, für das Recht, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, sie schützen ihr Land, ihr Leben und das Leben der Nachbarn. Und sie haben sich geschworen: Freiheit oder Tod!

No Paseran!
Sie kommen nicht durch!

María! Wir grüßen Euch!
Seid Euch immer unserer Solidarität gewiß. Wir wissen, sie kommen nicht durch!

Jan Bloch
FDJ-Sekretär

Solidaritätszentrum auf dem Erfurter Anger mit Verkaufsständen, Soliaktionen und natürlich vielen, vielen Gesprächen.

Unvergeßliche Tage in Erfurt

Mit Worten ist eigentlich kaum die Atmosphäre dieses Treffens zu schildern. Ich habe Menschen und ihre Geschichten kennengelernt, die ich nie vergessen werde.

Maria zum Beispiel: Dunkle Haare, die ihr auf die schmalen Schultern fielen. Eigentlich immerfort unbekümmert lächelnd. Gerade sechzehn, fast noch ein



Zum Beispiel Maria, Politoffizier einer Frauenmilizeinheit an der honduranischen Grenze.

einen unerklärten Krieg. Dies verkompliziert natürlich die schon schwierige Situation.

Zum Erbe aus Somozas Zeiten gehörten 1979:

- 45 000 Tote
- 160 000 Krüppel
- 250 000 Arbeitslose
- 40 000 obdachlose Kinder
- jeder dritte Einwohner hatte keine Wohnung, kein festes Zuhause
- 90 Prozent der Industrie waren zerstört
- 80 Prozent des Handels gelähmt.

Die größte Errungenschaft der sandinistischen Revolution war und ist vor allem unter den gegebenen äußeren und inneren Bedingungen die Sicherung der revolutionären Macht. In diesen fünf Jahren wurden neue Machtorgane geschaffen, Somozas Eigentum verstaatlicht. Heute liegen 40 Prozent der Betriebe und des Bodens in volkseigener Hand. Bodenschätze, Banken und Konzerne stehen unter nationaler

sees Jugendverbandes weite Anfang September in der DDR.

Ich hatte das große Glück, einer der Teilnehmer an den „Tagen der Freundschaft und anti-imperialistischen Solidarität mit Nikaragua“ in Erfurt zu sein. Seit geraumer Zeit habe ich die Entwicklung in Nikaragua mit großem Interesse verfolgt, so daß es für mich eine schöne Sache war, Freunde aus dem Land Sandinos zu treffen.

Unvergeßliche Tage in Erfurt

Mit Worten ist eigentlich kaum die Atmosphäre dieses Treffens zu schildern. Ich habe Menschen und ihre Geschichten kennengelernt, die ich nie vergessen werde.

Maria zum Beispiel: Dunkle Haare, die ihr auf die schmalen Schultern fielen. Eigentlich immerfort unbekümmert lächelnd. Gerade sechzehn, fast noch ein



Unsere Gruppe während der Erfurter Tage der Freundschaft...



Solidaritätszentrum auf dem Erfurter Anger mit Verkaufsständen, Soliaktionen und natürlich vielen, vielen Gesprächen.



Erinnerung und ehrendes Gedenken in der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.

Wer wird „Berliner Sportler des Jahres 1984“?

Mit bemerkenswertem Erfolg haben sich Berliner Sportlerinnen und Sportler in Einzel- und Mannschaftsdisziplinen an den internationalen Sporthöhepunkten des Jahres 1984 beteiligt. Das Sekretariat des Bezirksvorstandes Berlin des DTSB hat im Zusammenwirken mit den Vorständen der Berliner Sportklubs jene Sportlerinnen und Sportler ausgewählt, die durch herausragende Leistungen im 35. Jahr des Bestehens der DDR in hervorragender Weise zur allseitigen Stärkung und zur Erhöhung des internationalen Ansehens unseres sozialistischen Vaterlandes beigetragen haben. Die sportinteressierten Bürger der Hauptstadt sind hiermit aufgefordert, sich an der Wahl der Sportlerin und des Sportlers sowie der Mannschaft des Jahres 1984 zu beteiligen. Die Stimmabgabe für die jeweils aus der Sicht der Teilnehmer erfolgreichste Sportlerin, den erfolgreichsten Sportler und die beste Mannschaft muß bis spätestens 7. Oktober schriftlich an den Bezirksvorstand Berlin des DTSB, 1020 Berlin, Gertraudenstraße 10-12, erfolgen. Gewertet werden Stimmabgaben, die mit Namen und Anschrift des Absenders versehen sind. Die Einsendung von Listen durch Arbeits- und Sportkollektive ist ebenfalls möglich. Hierbei bitten wir um konkrete Absenderangabe.

Das Sekretariat des Bezirksvorstandes schlägt folgende Sportlerinnen, Sportler und Mannschaften zur Wahl als „Berliner Sportler des Jahres 1984“ vor:

- Frauen**
Ilona Briesenick, SC Dynamo Berlin, Leichtathletik, 1. Platz Kugelstoßen beim Olympischen Tag in Berlin
Silvia Gerasch, SC Dynamo Berlin, Schwimmen, 2fache Siegerin bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau, 100

m Brust mit Weltrekord, 4 x 100 m Lagenstaffel mit Weltrekord

Maxi Gnauck, SC Dynamo Berlin, Turnen, 2fache Siegerin der Wettkämpfe der Freundschaft in Olomouc/CSSR am Stufenbarren und Boden

Jutta Hampe, SC Dynamo Berlin, Rudern, Siegerin im Doppelvierer bei der Rotsee-Regatta in Luzern

Kerstin Kirst, SC Berlin-Grünau, Rudern, Siegerin mit dem Doppelvierer bei der Rotsee-Regatta in Luzern

Karen König, TSC Berlin, Schwimmen, Siegerin mit der 4 x 100 m Staffel Freistil in der Weltrekordzeit bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Birgit Meinecke, SC Dynamo Berlin, Schwimmen, 2fache Siegerin bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau über 4 x 100 m Freistil sowie über 4 x 100 Lagen mit Weltrekord

Irina Meszynski, TSC Berlin, Leichtathletik, Siegerin mit Weltrekord im Diskuswerfen bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Prag

Jutta Schenk, SC Berlin-Grünau, Rudern, Siegerin mit dem Doppelzweier bei der Rotsee-Regatta in Luzern

Astrid Strauß, TSC Berlin, Schwimmen, 2fache Siegerin über 400 und 800 m Freistil bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Männer
Roland Brückner, SC Dynamo Berlin, Turnen, Sieger im Bodenturnen bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Olomouc

Jörg Damme, SC Dynamo Hoppegarten, Sportschießen, Silbermedaillengewinner im Trapschießen bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Bernd Dittert, SC Dynamo Berlin, Radsport, Sieger mit der

Vierermannschaft im Bahnradsport bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Bernhard Hochwald, SC Dynamo Hoppegarten, Sportschießen, Sieger im Skeetschießen bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Ralf Kowalski, TSC Berlin, Leichtathletik, Sieger im 20-km-Gehen beim Olympischen Tag in Berlin

Sven Lodziewski, SC Dynamo, Schwimmen, 2facher Sieger über 200 m Freistil und mit der 4 x 200 m Freistilstaffel bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau

Detlef Michel, TSC Berlin, Leichtathletik, Silbermedaillengewinner im Speerwerfen beim Olympischen Tag in Berlin

Rene Schöfisch, TSC Berlin, Eisschnellauf, 2facher Bronzemedaillengewinner über 5000 und 10 000 m bei den Olympischen Spielen in Sarajevo

Ulf Timmermann, TSC Berlin, Leichtathletik, Sieger im Kugelstoßen beim Olympischen Tag in Berlin

Karsten Wolf, SC Dynamo Berlin, Radsport, Sieger mit der Vierermannschaft im Bahnradsport bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau.

Mannschaften
BFC Dynamo, DDR-Meister im Fußball

SC Dynamo Berlin, Eishockeymannschaft der Männer, 3. Platz, Europa-Cup der Landesmeister

SC Berlin-Grünau, Solingmannschaft mit Hilmar Nauck, Norbert Hellriegel, Sven Diederich, Sieger bei der Freundschaftsregatta in Tallin

SC Berlin-Grünau, Rudervierer mit Steuerfrau in der Besetzung Sigrig Anders, Iris Rudolph, Claudia Noack, Carola Nieseler und Carola Richter

SC Dynamo Berlin, Volleyballmannschaft der Frauen

TSC Berlin, Volleyballmannschaft der Männer



Vielfältige Veranstaltungen bietet das Haus der sowjetischen Wissenschaften und Kultur in der Friedrichstraße den Berlinern und ihren Gästen. Anfang Juli wurde dieses Haus bekanntlich feierlich eröffnet. Seitdem hatte es bereits Tausende Berliner in seinen Bann gezogen. Wenn von vielfältigen Veranstaltungsangeboten die Rede ist, dann gehören dazu Treffen mit DSF-Kollektiven aus Berliner Betrieben. Am 25. dieses Monats steht ein Gespräch mit antifaschistischen Widerstandskämpfern und Veteranen des Krieges mit Jugendlichen aus der DDR und UdSSR auf dem Programm. Daneben sind allein in diesem Monat zehn Ausstellungen zu besichtigen. Zum Beispiel zeigen Künstler aus der Lettischen SSR seit wenigen Tagen ihre Werke. Am 25. September öffnet die Ausstellung „Durch das Sowjetland“. Bekannte Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller aus unserem Land stellen sich bei dieser Gelegenheit vor.

In der 4. Etage findet der Besucher zwei Bibliotheken mit insgesamt 20 000 Bänden. Das Angebot reicht von Büchern mit wissenschaftlich-technischem Charakter bis hin zur Belletristik in deutscher und russischer Sprache.

Freizeittip

Keramik in der Studio-Galerie

Keramik von Margret Weise, Naumburg, wird in Ausstellung gezeigt, die noch bis zum 2. Oktober in der Studio-Galerie des Staatlichen Kunsthandels am Strausberger Platz zu sehen ist. Zu den Exponaten gehören Wandteller, Vasen, Dosen, Schalen, Töpfe, Flaschen, Kannen, Service und andere Gegenstände. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen.



Unentschieden SHB Berlin-TSG O'weide 2:2

Auch im 2. Spiel konnten wir keinen Doppelpunktgewinn erringen und trennten uns von Spezialhochbau Berlin 2:2. In diesem Auswärtsspiel wollten wir uns für die Auftaktniederlage rehabilitieren, was uns auch teilweise gelang. Von der ersten Minute an versuchte die TSG-Elf das Spiel zu gestalten, und in der 23. Minute erzielt A-Wowra das 0:1 für unsere Mannschaft. Die kompakte und einsatzstarke Gangart des Gegners brachte uns gelegentlich aus dem Konzept, aber wir drückten über weite Strecken dem Spiel unseren Stempel auf. Durch einen kapitalen Fehler von G. Ulbricht konnte SHB kurz vor der Pause den Ausgleich erzielen. Nun zeigte sich aber unsere verbesserte Moral, und wir erspielten weitere Chancen. Eine Treffer, den der gegnerische Torwart erst hinter der Linie hielt, fand keine Anerkennung.

Die Konter des Gegners setzten immer wieder Achtungszeichen, aber unsere Abwehr stand. Erst ein unglückliches Handspiel von R. Barz im Strafraum nutzte die Mannschaft von SHB, um durch Strafstoß mit 2:1 in Führung zu gehen. In der 68. Minute war es wieder A-Wowra, der den wohlverdienten Ausgleich erzielte. Jetzt war die Moral von SHB gebrochen, und wir setzten sie ständig unter Druck, konnten aber keinen Treffer mehr erzielen.

Lothar Schulz

Und jetzt ein kühles 1

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12			13	14		
15		16		17		18
19						
20						21
		22				
23						24

Waagrecht: 1. Französische Landschaft, 2. Tag im altrömischen Kalender, 3. unschaff, 3. Form der Tautomerie, 6. Bildgarischer Maler, gestorben 1975, 4. röhauer, Prof., NPT, 8. Lebensgemeinschaft, 10. Vorgebirge, Berg, 12. Pflaumensorte, 15. Schutzbeize beim Zeugdruck, 20. mazedonische Reiterabteilung, 21. germanischer Wurfspieß, 22. 15. Schriftsteller, gestorben 1921, 23. Stadt an der Elbe, 24. Sologesangsstück.

Senkrecht: 1. Alkoholisches Getränk, aus Rotalgen, 19. Laubbaum.

Auflösung aus Nr. 35/84

Waagrecht: 1. Stendal, 4. Mop, 5. Pik, 7. Are, 9. Grand, 10. Exil, 11. Tran, Molette, 6. Karneol, 7. Arles, 8. Enter, 12. Selen, 15. Sir, 16. Go, 17. Elf, 18. Tal, Gis, 13. Lira, 14. Alk, 16. Gal, 18. Ta, 19. Karakal.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkom-

mission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 18. September 1984.